

Polen, die ihre feudale Struktur bis zu diesem Zeitpunkt konserviert hatten. Was folgte, war eine kalte, tiefgreifende Revolution, eine Umschichtung der Produktivkräfte, Produktionsverhältnisse und Produktionsweisen und damit ein Bruch mit Zuständen, in denen die Menschen, Generation um Generation, gelebt hatten. Für schwerwiegender als die Abtrennung der eroberten Gebiete vom Westen, die schon während der letzten Kämpfe 1945 einsetzte, den Machtvorbehalt für eine einzige politische Partei, die zwangsmäßige Angleichung der Sozialformen an das sowjetische Modell hält Seton-Watson die Demütigung der Nationen, den Raub und die Verfälschung ihrer Geschichte, obwohl der Nationalismus in diesen Völkern, mit Ausnahme der Deutschen, auch nach einer vollen Generation die stärkste geistige Kraft geblieben ist. Als Angelsachse kann der Verfasser nur schwer begreifen, daß sich eine Weltmacht wie die Sowjetunion nicht mit einer Sicherung ihrer Interessen begnügt hat, wie sie es im Falle Finnlands tat, oder daß sie zu einer Lösung fand, wie sie zwischen den USA und Kanada besteht. Zwar muß er zugeben, daß der sowjetische Herrschaftswille und Machtsinn bisher weder schlechtes Gewissen noch Schwäche oder Unentschlossenheit zeigte, in denen sich der Westen gefällt, und daß die Russen ungeachtet ihrer wirtschaftlichen Rückständigkeit auf vielen Gebieten und ihrer chronischen Versorgungsschwierigkeiten ihre Rüstung vorantreiben. Statt die Satellitenstaaten auf das Niveau Finnlands zu heben, streben sie die Finnlandisierung Westeuropas an. Seine Hoffnung setzt er auf die Bedeutung unseres Erdteils, der immer noch das Herz der menschlichen Rasse ist, aber die seither verstrichenen Jahre haben gelehrt, daß Europa nicht nur vom Machtwillen her, sondern auch was seine natürlichen und menschlichen Ressourcen angeht, diese zentrale Rolle in der Weltentwicklung gar nicht mehr spielt, daß Regionen wie der Mittlere Osten, Afrika und Süd- und Mittelamerika zu bedeutenderen Brennpunkten des Weltgeschehens geworden sind.

München

Karl Jering

*Martin Kornrumpf, In Bayern angekommen. Die Eingliederung der Vertriebenen. Zahlen — Daten — Namen.*

München-Wien 1979 (Dokumente unserer Zeit 3).

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges war Bayern gezwungen, mehr als 2 Millionen Vertriebene und Flüchtlinge als Neubürger aufzunehmen und zu integrieren. Die Eingliederung dieser entwurzelten, proletarisierten und hoffnungslosen Menschenmasse in ein durch Hitler-Zeit und Krieg materiell wie geistig schwer beschädigtes Land stellte eine Aufgabe dar, wie sie schwerer und verantwortungsvoller kaum gedacht werden kann.

Die Eingliederung der Neubürger geschah Hand in Hand mit tiefgreifenden strukturellen Umwälzungen in Bayern. Der Einfluß der Vertriebenen auf die politische, soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Landes ist kaum zu unterschätzen. Bisher wurde dieser grundlegende Umwandlungs- und Gestaltungsprozeß der bayerischen Nachkriegsgeschichte kaum in Ansätzen untersucht.

Martin Kornrumpf, der Verfasser vorliegender Dokumentation, war Chefstatistiker des bayerischen Staatskommissariats für das Flüchtlingswesen. Auf Anregung Wolfgang Jaenickes, des Staatskommissars und späteren Staatssekretärs für das Flüchtlingswesen, sammelte Kornrumpf bereits damals Material für eine spätere Darstellung. Dieser dankenswerten Aufgabe hat sich der Autor nunmehr unterzogen.

Die geweckten Erwartungen allerdings werden nicht in vollem Maße erfüllt. Die Eingliederung der Vertriebenen umfaßt das gesamte Spektrum wirtschaftlicher, sozialer, politischer, geistiger und kultureller Integration. Wohl aus der Sicht seiner eigenen langjährigen Tätigkeit beschränkt Kornrumpf die Darstellung der Integrationsbestrebungen auf die Arbeit der Landesflüchtlingsverwaltung.

Nur unter dem Druck sich überstürzender Ereignisse wurde diese als Sonderverwaltung eingerichtet in der Absicht, sie so bald wie möglich in die Bahnen normaler Staatsgeschäfte zurückzuführen, einer Ansicht, welche der Integrationspolitik entsprechen mußte. Den Zeitpunkt des Abbaues der Sonderverwaltung markiert ungefähr die Ernennung des Staatskommissars Jaenicke zum Staatssekretär im Innenministerium.

Vor diesem Zeitpunkt und vor der Währungsreform in den Westzonen Deutschlands kann von gezielten Eingliederungsmaßnahmen Bayerns kaum die Rede sein. Unausgesprochen konzediert dies auch Kornrumpf in der Beschreibung der Aufgaben des Staatskommissariates für das Jahr 1946 und in dem großen Kapitel über „die großen Helfer der ersten Jahre“. In einer beispielhaften Improvisationsleistung gelang es der Flüchtlingsverwaltung, die Vertriebenenmassen zu kanalisieren und unterzubringen, ohne die aufopferungsfreudige Hilfe der freien Wohlfahrtsverbände aber war die Versorgung der Flüchtlinge nicht durchzuführen. Das Problem der ersten Jahre war, die bloße Existenz der Ausgewiesenen zu gewährleisten. Doch Fürsorge hat mit Eingliederung nichts zu tun. Im Gegenteil, eine frühe Denkschrift der Sudetendeutschen Hilfsstelle stellt richtig fest: „Die Armenpflege ist gleichsam der tote Punkt jeder Flüchtlingspolitik.“

Der grundlegende Schritt auf dem Wege zur Eingliederung der Vertriebenen war die Beschaffung von Wohnraum und Arbeitsplatz, die Möglichkeit für die Neubürger, mit Hilfe des Staates eine neue Existenz aufzubauen, sich damit aber von staatlicher Fürsorge frei zu machen. Nach der Währungsreform stellte Bayern erhebliche Finanzmittel zur Verfügung. Für das noch stark agrarisch orientierte Bayern bedeutete die Schaffung vieler neuer Arbeitsplätze Industrialisierung, Zwang und Chance zugleich, wie Klaus Schreyer in seinem Buch „Bayern — ein Industriestaat“ mit dem auf die Vertriebenen bezogenen Untertitel „die importierte Industrialisierung“ nachgewiesen hat. Für den wirtschaftlichen Bereich der Eingliederung aber war das Wirtschaftsministerium verantwortlich und verteidigte seine Kompetenzen mit Vehemenz. Ohne genaues Studium der Akten des Wirtschaftsministeriums ist dieser Aspekt der Eingliederung kaum zu untersuchen. Gleiches gilt für die anderen beteiligten Ministerien. Mit fortschreitender Zeit geriet die Flüchtlingsverwaltung in politischem Sinne zu einer staatlichen Interessenvertretung der Neubürger. Denn jeder Schritt zur Normalisierung der Verhältnisse in Bayern entzog der Sonderverwaltung weitere Kompetenzen. Der letzte Schritt,

die Umgliederung der Landesflüchtlingsverwaltung vom Innenministerium in das Staatsministerium für Arbeit und soziale Fürsorge kennzeichnet diesen Prozeß hinreichend.

Es ist sicher nicht möglich, alle Aspekte der Eingliederung der Vertriebenen in einem Buch zusammenzufassen. Viele Detailstudien müssen einem solchen Versuch vorausgehen. In manchen Bereichen ist die Integration noch nicht erreicht. Kornrumpfs Buch ist ein Anfang, eine Studie mit autobiographischem Charakter, angereichert mit vielen, zum Teil nur dem Verfasser zugänglichen Dokumenten. Leider erschweren mangelnde Hinweise auf die Provenienz der herangezogenen Dokumente seine Nutzung. Das Werk bietet eine Fülle von Material vor allem zur Arbeit der staatlichen Flüchtlingsverwaltung. Ein Sachregister für den schnellen und informativen Zugriff wäre wünschenswert und notwendig.

Die Verkürzung der Perspektive auf die Tätigkeit der Flüchtlingssonderverwaltung verführt leicht zu einer Fehleinschätzung des komplexen Problems, das von dieser Seite nur zu einem kleinen Teil analysierbar erscheint. Die Konzeptionslosigkeit des Staates in der Integrationspolitik eröffnete gerade im wirtschaftlichen Bereich der Privatinitiative ein weites Feld, das auch über die großzügige staatliche Kreditgewährung nicht erfaßt werden kann. Auch die Bereiche sozialer und politischer Eingliederung entziehen sich der Einflußnahme der staatlichen Verwaltung weitgehend. Die Vorliebe des Statistikers bietet gebündelt viele Informationen, wobei der Autor selbst auf die Grenzen statistischer Erfassungsmethoden hinweist.

Unser Wissen in der Frage der Eingliederung der Vertriebenen in Bayern ist noch sehr gering, die Aktenlage der unmittelbaren Nachkriegszeit schlecht. Für die dringend notwendige Forschungsarbeit stellt das Buch Martin Kornrumpfs eine wertvolle Orientierungshilfe dar. Hoffentlich wird sie genützt.

München

Walter Stelzle

*Rudolf Ströbinger, Anatomie eines Staatsstreichs. Wege zur neuen Weltrevolution.*

Edition Interfrom Ag., Zürich 1977, 118 S., DM 8,—.

Die Zahl der Publikationen über die Tschechoslowakei reißt nicht ab. Dies liegt zum Teil daran, daß ein guter Teil der emigrierten tschechischen Intelligenz ihren Wohnsitz in der Bundesrepublik nahm, nicht nur wegen des fremdenfreundlichen Klimas in unserem Land und der Aufmerksamkeit, die ihre Probleme hier finden, sondern auch wegen der Nähe Böhmens, dem sie sich weiter verbunden fühlt. Eine zuverlässige Schilderung des Übergangs der Nachkriegtschechoslowakei in den kommunistischen Machtbereich bietet Rudolf Ströbinger, Jahrgang 1931, der drüben aufgewachsen ist und sich 1968 in die Bundesrepublik abgesetzt hat. Ohne die rücksichtslose Tatkraft und Umsicht der KP-Führung schmälern zu wollen, die unter dem scharfen Druck der Komintern stand, schreibt er die Hauptverantwortlichkeit für den Gang der Tschechen ins kommunistische Joch Edvard Beneš zu, dem es vom Anbeginn seiner Laufbahn an der natürlichen Hemmung gegenüber